

Er antwortete: Es ist nicht eure Sache, Gottes Pläne zu kennen und Zeit oder Stunde zu wissen, die Gott bestimmt. Gott ist frei.

Apg 1,7

Hier sperrt sich eine Menge, und zwar zunächst einmal unabhängig davon, ob ich Zink oder EÜ lese („Euch steht es nicht zu, Zeiten und Fristen zu erfahren, die der Vater in seiner Macht festgesetzt hat.“) oder gar den Kommentar der Jerusalemer Bibel, der tatsächlich (mit Nummerierungen!) vier „Zeiten und Fristen seines Heilsplans, den er in die Geschichte der Menschen hineinlegte“, sieht, die Gott „von aller Ewigkeit an verfügt hat“! Da lobe ich mir doch noch jedes statisch-„marxistische“ Geschichtsverständnis als erstaunlich beweglich und offen! Gegenüber diesem Kommentar (1. „die Zeit der Vorbereitung und der Langmut“, 2. „den Zeitpunkt, der für das Kommen Christi erwählt wurde“, 3. „die Zeit, die sich bis zur Parusie erstreckt“, 4. „den eschatologischen Tag“, es gibt aber auch noch Unterzeiten) gilt es, Zinks Formulierung festzuhalten: „Gott ist frei.“ Und was heißt das anderes, als dass wir frei sind, (uns) das Heil zu schaffen? Zink hat wahrscheinlich durchaus verstanden, dass „der Vater in seiner Macht“ hier etwas ganz Anderes sagen soll als „Gott ist frei“ im Sinne von: Er kann willkürlich handeln, dazu später noch etwas. Aber er hat das Problem, dass er in den 60er-Jahren eine Bibelübertragung schaffen will, die Laien verstehen, Laien im doppelten Sinne, also Nichttheologen/Nichtkleriker und damit eben Leute ohne fachliche Ahnung, aber mitten im traditionell gelehrten und geglaubten Vorurteil befangen. Für die sind Formulierungen wie „es steht euch nicht zu“ immer in ein Macht- und Unterdrückungsverhältnis eingelassen, das sie für natürlich und gottgewollt halten. Deshalb schwächt er beides ab, aus dem Nichtzustehen wird eine Arbeitsteilung statt eines Verbots oder verfügten Ausschlusses („nicht eure Sache“) und aus Gottes „Macht“ wird ihre Freiheit. Man erkennt den Zweck und ist erfreut. In der Tat ist es nicht der Menschen Sache, „Zeit oder Stunde zu wissen“. Es ist auch nicht, wäre hier allerdings hinzuzufügen, unsere Sache, zu wissen, ob tatsächlich „Gott (Zeit und Stunde) bestimmt“ hat, viel eher, nein, auch dazu später. Dass die Zukunft unbekannt ist, ist für den Menschen essenziell, weil er über eine Zukunft nachdenken, sich eine vorstellen kann. Stände sie fest, wäre das Leben eine einzige Verarsche und wir bloße Marionetten, und zwar egal, ob wir die Zukunft kennen oder nicht. Für ein denkendes Wesen ist die Offenheit, die Unbekanntheit der Zukunft die unhintergehbare Bedingung von allem, von Aktivität, von Würde, von Freiheit. Auch Gott kann nur existieren, weil und insoweit wir Menschen frei sind, eine Zukunft zu gestalten. Wenn Gott „frei“ sein soll, dann geht das nur, wenn auch wir das sind. Anderenfalls wäre sie ein Puppenspieler in einem vorab geschriebenen Stück. Das also sagt Zink sehr schön und was sich bei mir sperrte, wäre insofern überflüssig. Es bleibt zwar zu befürchten, dass viele Leser*innen damals und vielleicht auch noch heute (wird Zink noch gelesen?) so viel über die Formulierung gar nicht nachdenken und sie ebenso herrschaftlich verstehen wie die alten. Der beigegefügte Kommentar von Pater Leppich jedenfalls tut das (Gottes endgültiges Erbarmen und seine gnadenhafte Verzeihung“ sind ja nichts anderes als eine eigene Fassung der o. a. Zeitentheorie). Dabei war der wirkliche Text – oh weia, ich und ein „wirklicher Text“! Ich lese ja nur deutsche Übersetzungen und davon nur wenige, was heißt, dass ich nicht weiß, welche deutsche Übersetzung die Menschen 1965 kannten, als mein „365 Mal Gottes Wort“ erschien. Also, die heutige EÜ formuliert ja auch, oder erst recht, so, dass Menschen mit einem herrschaftlichen Verständnis keine Schwierigkeiten haben. Man muss das nur nahe genug an den Zuschreibungen lesen, die mit „steht euch nicht zu“, „Vater“, „Macht“ und „festgesetzt“ allgemein verbunden sind, und alles scheint klar. Das aber kann man ganz sinnvoll dekonstruieren, was für die Nutzung einer solchen Übersetzung spricht. Zink wirkt unmittelbar, ist sinnvoll, hat aber als Hintergrund nur das allgemeine Vorurteil, ist also selbst schon eine Art Dekonstruktion. Dagegen betont der „wirkliche Text“ (s. o.) ja nur die Offenheit der Zukunft der Menschen: Es muss hier nicht diskutiert oder gar entschieden werden, ob unser Leben prädestiniert ist. Als in der Wolle gefärbter Katholik habe ich das eh nie geglaubt und die Protestanten, die hofften, sie seien ausersehen und erwählt, hielten das ja auch nur für eine Legitimation, allen alles anzutun, was für den eigenen Erfolg nötig war, aber

nach Regeln, denen der Vorherbestimmung selbstverständlich. Wenn der „Vater in seiner Macht“ etwas „festgesetzt“ hat, erst recht so etwas wie „Zeiten und Fristen“, also allgemeine Rahmenbedingungen, dann ist das ja genau das, was wir heute eine Aussage über die *conditio humana* nennen würden. Und dazu gehören ganz sicher solche Feststellungen wie: Ihr werdet nie wissen, was wann in der Zukunft passiert! oder: Wenn denn jemand Macht über die Zeit hätte, ihr nicht! Und da wären wir wieder bei Zink: „Gott ist frei.“ Die Zukunft ist offen. Unsere Befreiung, das Reich Gottes, ein gutes Leben für alle sind möglich.